

KUNSTRAUM

KUNST

- Blain Southern Berlin**
I Was Once Lonelyness. Gruppenausstellung. Zeitgenössische abstrakte Kunst. Di-Sa 11-18 bis 23.1. Potsdamer Str. 77-87
- Bleibtreu Galerie** (☎ 31802784)
Situation 75: Naumann, Serra, de Vries u. a. Mi-Fr 13-19, Sa 11-16 bis 13.2. Bleibtreustr. 5
- Campagne Première** (☎ 40054300)
Marco Poloni. Di-Sa 11-18 bis 30.1. Chausseestr. 116
- carlier | gebauer** (☎ 24008630)
Asta Grötting: Touch and Ghost; Néstor Sanmiguel Diest: An Introduction. Di-Sa 11-18 bis 6.2. Markgrafenstr. 67
- Centrum**
Jaimini Patel: Measure. Besichtigung auf Anfrage: info@centrumberlin.com bis 14.2. Reuterstraße 7
- Duve Berlin** (☎ 77902302)
Iris Touliatou: Can You Wash The Water. Eröffnung 22.1., 18.00, Di-Fr 11-18, Sa 12-16 bis 27.2. Gitschiner Str. 94/94 a
- Egbert Baqué Contemporary** (☎ 43910880)
Citizen Bowie. Hommage-Ausstellung. tgl. 12-21 bis 23.1. Fasanenstr. 37
- Feldbuschwiesner** (☎ 69504142)
Sew, Saw, Paint, Rewrite. Gruppenausstellung. Mi-Sa 12-19 bis 30.1. Linienstr. 155
- Galerie Bastian** (☎ 20673840)
Dan Flavin. Do+Fr 11-17.30, Sa 11-16 bis 31.1. Am Kupfergraben 10
- Galerie Eigen + Art** (☎ 2806605)
Lada Nakonechna: Die Musik bricht ab. Die Gäste sind verlegen. Pause. Di-Sa 11-18 bis 6.2. Auguststr. 26
- Galerie F92** (☎ 4437178)
Laura Hegewald, Muhammed Lamin Jadama: Globalisierung, Flucht. Fotografien. Do-Sa 15-19 bis 27.2. Fehrbelliner Str. 92
- Galerie für Moderne Fotografie** (☎ 27581033)
Aino Laberenz: African Twintowers. Fotoinstallation. Do-Sa 12-18 bis 30.1. Schröderstr. 13
- Galerie im Körnerpark** (☎ 56823939)
Art & Anthropology – Ethnografische Bezüge in der zeitgenössischen Kunst. Gruppenausstellung. Di-So 10-20 bis 3.4. Schierker Str. 8
- Galerie Jette Rudolph** (☎ 61303887)
Johanna von Monkwiewitz, Wilde Salhus Rged: Naturally Visible. Di-Fr 11-17, Sa 11-14 bis 31.1. Strausberger Platz 4
- Galerie Meyer Riegger Berlin** (☎ 31566580)
Helen Mirra, Allyson Strafella. Di-Sa 11-18 bis 5.3. Friedrichstr. 235
- Galerie Nagel Draxler** (☎ 40042641)
Martha Rosler: Greenpoint. Di-Fr 11-19, Sa 11-18 bis 30.1. Weydingerstr. 2-4
- Galerie Neu** (☎ 2857550)
Jana Euler: Female Jesus Crying in Public. Di-Sa 11-18 bis 3.2. Linienstr. 119 a-c
- Galerie Thomas Fischer** (☎ 74780385)
Dirk Braeckman. Di-Sa 11-18 bis 30.1. Potsdamer Str. 77-87
- Galerie Thomas Schulte** (☎ 20608990)
Alfredo Jaar: (Kindness) of (Strangers). Di-Sa 12-18 bis 27.2. Charlottenstr. 24
- Gemäldegalerie** (☎ 266424242)
The Botticelli Renaissance. Di-Fr 10-18, Do 10-20, Sa+So 11-18 bis 24.1. Matthäikirchplatz
- Haus am Kleistpark** (☎ 902776964)
Lena Szankay: Rompecabezas. Fotoinstallation. Mi-So 15-18 bis 28.2.; Pulse. Stipendiaten und Preisträger der UdK Berlin 2014-2015. Gruppenausstellung. Di-So 11-18 bis 6.3. Grunewaldstr. 6-7
- ifa-Galerie Berlin** (☎ 28449140)
Chen Kuen Lee: Hauslandschaften: Organisches Bauen in Berlin, Stuttgart und Taiwan. Di-So 14-18 bis 24.3. Linienstr. 139-140
- Inselgalerie Berlin** (☎ 27918008)
Ursula Bierther & Edda Krull: Die Farbe Blau – Begegnung der Texturen. Di-Fr, 14-19 Uhr, Sa 13-17 Uhr bis 13.2. Torstraße 207
- Kulturforum** (☎ 266424242)
Double Vision: Albrecht Dürer & William Kentridge. Di-Fr 10-18, Do 10-20, Sa+So 11-18 bis 6.3. Matthäikirchplatz
- Laura Mars Gallery** (☎ 61074630)
Grotesk. Mi-Fr 13-19 Uhr, Sa 13-17 Uhr bis 5.3. Bülowstr. 52
- KOW – Koch Oberhuber Wolff** (☎ 31166772)
Clemens von Wedemeyer: Cast Behind You the Bones of Your Mother. Mi-So 12-18 bis 27.2. Brunnenstr. 9
- Museum Neukölln** (☎ 62727727)
Dorothea Koch: Das Haus der Mutter. Installation. Di-So 10-18 bis 10.4. Alt-Britz 81
- Nome**
Quayola: Iconographies. Di-Sa 15-19 bis 5.3. Dolziger Str. 31
- Polnisches Institut** (☎ 2475810)
Olaf Brzeski: Vorräum. Bildhauerei. Eröffnung am 26.1., 19 Uhr, Di-Fr 10-18 bis 28.1. Burgstr. 27
- Schau Fenster**
Blanke Teile. Gruppenausstellung. Do-Sa 16-19 bis 30.1. Lobeckstr. 30-35
- Zwitschermaschine** (☎ 0178/4418783)
Nur nicht nach Hause ... Gruppenausstellung. Do-So 15-19 bis 24.1. Potsdamer Str. 161

AUSSTELLUNGEN

- Aedes am Pfefferberg** (☎ 2827015)
Ein Raum für fünf – 20 Architekturjahre. Gruppenausstellung. Di-Fr 11-18.30, Sa+So 13-17 bis 3.3. Christinenstr. 18-19
- Bröhan-Museum** (☎ 32690600)
Art déco – Eleganz und Geometrie. Neupräsentation der Sammlung. Di-So 10-18; Niklaus Troxler: All That Jazz. Plakatkunst. Di-So 10-18 ab 23.1. bis 17.7. Schloßstr. 1 a
- Käthe-Kollwitz-Museum** (☎ 8825210)
Mehr als ein Leben – Die Kunst von Käthe Kollwitz. tgl. 11-18 Fasanenstr. 24
- Museum Pankow** (☎ 902953917)
Zeitbilder. Leben in Pankow, Prenzlauer Berg und Weißensee 1949 bis 1990. Dauerausstellung im Haupthaus. tgl. 10-18 Prenzlauer Allee 227/228



Detail von Asta Gröttings Skulptur „Ghost“, 2015, Silicone und Polyurethan, 194 x 300 x 40 cm Foto: Jens Ziehe; Courtesy the artist and carlier | gebauer

CARLIER | GEBAUER

Körperliche Erinnerung: Asta Gröttings Film- und Formsprache blickt nach innen

Erinnerungspraktiken materialisieren sich in Asta Gröttings Einzelausstellung „TOUCH and Ghost“ bei carlier | gebauer als dichter Formabdruck des Körpers, aber auch in der Formsprache ihrer Videoarbeiten. Mit der Skulpturengruppe „Ghost“ setzt sie ihre Serie „Space Between a Family“ fort. Die Figuren, lebensgroße Abgüsse von Gröttings Familienmitgliedern (zuvor aus monochromem Aluminium oder grauem Beton), tauchen in das Innerste der Abdruckmasse: Hemdfalten, Hautfurchen und scharfkantige Handabdrücke pressen sich in das Material hinein, höhnen die Körper aus, statt sie wie in üblichen skulpturalen Verfahren wieder zu befüllen. Grötting betont Zwi-

schensräume und Leere als Orte emotionaler Tiefe. Der Titel deutet Geisterhaftigkeit an, obwohl die Figuren die bisher farbenreichste Variante der Serie darstellen und sich zum ersten Mal ein Substanz rekreierendes Ausgießen zumindest andeuten. Grau, perlmutt und schwarz eingestäubt, sind ihre Gesichtspartien ausgespart. Aus den Fußaußhöhungen klappt sich eine zweite – ebenfalls kopflose – von lila Farbpigmenten durchzogene Schicht auf den Boden. Erstarrt und gleichzeitig von intensiver Präsenz. Die Videoarbeit „TOUCH“ dagegen taucht die Gesichter vertrauter Personen in warmes Licht. Während Grötting mit den Händen probend über ihre Gesichtszüge fährt, blicken

sie ihr ruhig in die Augen: Vertrautheit im intimen Moment des künstlerischen Vortastens. Im Video „Buddy Big Mountain“ beschreibt der Tänzer und Bauchredner Buddy Big Mountain in der Tradition der Oral History seine Profession und Familiengeschichte. Umsichtig erkundet er die Dynamiken des Überlebens und der Kreativität im nordamerikanischen Siedlerkolonialismus für Native American Künstler. Seine sorgfältige Gestik zeugt von Erfahrung mit Handpuppen. Auch hier kehrt die Lichtgebung des Films die Körperlichkeit von Erinnerung heraus. **NYM**

■ Bis 6. 2., Di.–Sa., 11–18 Uhr, Markgrafenstr. 67

Galerie

KULTURPALAST WEDDING INTERNATIONAL

Sisyphos im Wedding: Kenno Apatridas „Endart“



„Sisyphos Cave“, nur eine der vielen Arbeiten des Rahmen sprengenden Werkes von Kenno Apatrida. Foto: Jacqueline Symma

Die 20. Ausstellung „heimatloser Volkskunst“ eröffnet im Kulturpalast Wedding. Der Künstler Kenno Apatrida gab ihr den Titel „Die Gentrifizierung des Sisyphos“, denn er musste gerade sein Atelier räumen, das er in seine Arbeiten ebenso integriert wie die auf dem Müll gelandeten Bildreste von DDR-Bürgern. Letzteres bildet das „Anonyme“ seiner „Volkskunst“, über die es im Magazin Art heißt, es sei „ein Werk von mystischer Aura ... 17 Jahre lang hat der Künstler aus Peru im Berliner Untergrund aus Zivilisationsmüll ein Werk

von wuchernder Lebendigkeit und tiefgründiger Symbolik geschaffen.“ Diese tiefgründige Charakterisierung seines Rahmen sprengenden Werks scheint mir zu vordergründig. Tatsache ist, dass es zwischen Inka-Kunst und Ostberlin-Punk oszilliert: eine Art „Endart“ aus Übersee, von einem, der hier jahrzehntlang als „Illegaler“ lebte. Ironischerweise wird Apatrida, je mehr er juristisch „integriert“ ist, desto häufiger entdomiziert. **HH**

■ 29. 1., 20 Uhr, Freienwalder Str. 20



Foto: VC Bild Kunst, Bonn, 2015, Jens Ziehe

Einblick (606)

ASTA GRÖTING: KÜNSTLERIN

Zur Person

■ Asta Grötting (*1961) lebt in Berlin. Professorin an der HBK Braunschweig. Zahlreiche Einzelausstellungen, unter anderem: „Parallel Performances“, Arter, Istanbul, 2010; n.b.k., Berlin, 2010; „Asta Grötting Sculpture: 1987–2008“, Henry Moore Institute, Leeds, 2009. Gruppenausstellungen (Auswahl): „Flying Over The Abyss“, NEON + Thessaloniki Center of Contemporary Art, 2016; „International Biennial of Contemporary Art of Cartagena“, Bogotá, 2014. Bis 6. 2. mit „TOUCH and Ghost“ bei carlier | gebauer (siehe oben).

taz: Welche Ausstellung in Berlin hat Sie zuletzt an- oder auch aufgeregt? Und warum?
AG: Am meisten begeistert hat mich ein Film: „Dheepan“ von Jacques Audiard. Aus dem Film bin ich mit einer anderen Sicht auf die Welt und die Realität von Flüchtlingen rausgegangen. Warum gibt es solche Filme nicht in Deutschland, nicht inhaltlich und nicht ästhetisch? So gut erzählt, so gut gespielt, so gut gefilmt. Die Archivausstellung der René-Block-Sammlung, im n.b.k. „Ich kenne kein Weekend“ war wie ein Spaziergang durch die Kunst der 70er und 80er Jahre, als der Markt noch nicht die Kunst und die Künstler verdorben hatte. Viele kleine und zarte Arbeiten.

Welches Konzert oder welchen Klub können Sie empfehlen?
Bei Peaches im Huxley's war ich. Das war mindblowing, und es wird bis ans Ende meines Lebens in meinem Kopf bleiben. So mutig und heiter und frech und sexuell.
Welche Zeitschrift/welches Magazin und welches Buch begleiten Sie zurzeit durch den Alltag?
„Things I Don't Want to Know“ von der britischen Autorin Deborah Levy. Da stehen so wunderbare Sätze drin wie: „When happiness is happening it feels as if nothing else happened before it, it is a sensation that happens only in the present tense.“ Das Buch ist subtil und direkt und düster und einfach wunderschön geschrieben.

Was ist das nächste Projekt, an dem Sie arbeiten?
Meine Arbeiten handeln vom Unsichtbaren, deshalb kann ich schwer darüber reden, bevor etwas sichtbar ist.
Welcher Gegenstand/welches Ereignis des Alltags macht Ihnen am meisten Freude?
Mein kleiner rot-blauer Teppich aus Westafghanistan, der von einer Taymani-Teppichknüpferin während der russischen Besatzungszeit entworfen und geknüpft wurde; es sind Granatäpfel und Panzer dargestellt. Ich stelle mir vor, wie er hergestellt wurde, unter welchen politischen und persönlichen Lebensumständen er vor vielleicht 35 Jahren entstand. Ein Kriegsgedenkmal.

Berlinmusik

Sonderbare Namen

Lumisokea. Liest sich erst einmal seltsam. Sperrig. Hinter dem Namenskonstrukt verbergen sich die beiden Musiker Koenraad Ecker und Andrea Taeggi, ein Belgier und ein Italiener. Beide leben in Berlin.

Was sie gemeinsam als Lumisokea an Klängen hervorbringen, ist ebenfalls seltsam. Man könnte ihre Musik für sehr rhythmischen, abstrakten Techno halten, der sich nicht so recht an die strengen Viervierteltakt-Vorgaben halten will. Allerdings klingen die Rhythmen oft gar nicht sonderlich elektronisch, man hat eher den Eindruck, einer transkontinentalen experimentellen Trommelgruppe zu lauschen, die sich für ihre Aufnahmen in ein sehr großes Kellergewölbe begeben hat.

Tatsächlich haben sich Ecker und Taeggi mit den traditionellen Rhythmuslehren Südkoreas und Koreas beschäftigt. Die polyrhythmischen, leicht rituellen Exerziten, die aus diesem Interesse entstehen, sind jedoch durchmischt mit irritierenden Elementen wie punktuell auftretenden Synthesizerbässen aus unmenschlichen Tiefenregionen, mit denen Lumisokea in die sehr offenen Räume ihrer Stücke hineinsägen.

Ihr aktuelles Album mit dem rätselhaften Titel „Transmissions from Revarsavr“ ist eine Verneigung vor dem sowjetischen Komponisten und Musiktheoretiker Arseni Awraamow, der auch unter dem Pseudonym Revarsavr (Revolutionary Arseny Avraamov) firmierte. Ihm und seinen revolutionären Avantgarde-Kollegen sind diese Dichten, beinahe tanzbaren Nummern gewidmet, die vergangenes Jahr zum Teil auf rekonstruierten Instrumenten der sowjetischen Pioniere eingespielt wurden. Zu sehen waren sie in der Berliner Ausstellung „Generation Z“ im Rahmen des Festivals CTM.

Um bei den bemerkenswerten Wörtern zu bleiben: Einen ungewöhnlichen Namen hat auch das Techno-Projekt Kobosil. In diesem Fall handelt es sich um den Nachnamen des Berliner Produzenten Max Kobosil. Der ist Jahrgang 1991, also noch jüngeren Datums, hat sich aber inzwischen einen Platz als Resident DJ des Berghain gesichert. Was auch mit seinem Talent als Produzent zu tun haben könnte: Auf seinem Debütalbum „We Grow, You Decline“ empfiehlt sich Kobosil als erkundungswilliger Techno-Nichttroutinier, der in seinen Tracks schon mal falsche Fahrten legt und die keinesfalls revolutionäre Kombination von Techno, Ambient und Industrial erfreulich frisch wirken lässt. **TIM CASPAR BOEHME**



■ Lumisokea: „Transmissions from Revarsavr“ (Opal Tapes)
■ Kobosil: „We Grow, You Decline“ (Ostgut Ton)